

liche und natürliche, ausbeutet. Gish fordert deshalb: Die Einführung eines Halljahrs, das regelmäßig umverteilt und die Abschaffung von Wucherzinsen, die z. T. die Verschuldung der Dritten Welt verursachen. Außerdem setzt er sich für die Dezentralisierung ein, die er aus dem biblischen Begriff der „Koinonia“, der frühchristlichen Gemeinschaft, ableitet. Dazu zählt er auch die Praktizierung eines einfachen Lebensstils mit dem die Christen anfangen müssen, da der Staat und die Parteien es nicht tun werden.

Die Kritik von North an dem Modell von Gish beruft sich auf die „Gesetze“ des Alten Testaments, d. h. Garantie des Privateigentums und Verbot, mehr als 10% des Einkommens zu besteuern (1 Samuel 8, 15-17). Er unterscheidet die Reichen von den Unterdrückten und meint, daß nur einige Reiche Unterdrückte seien.

William E. Diehl bezweifelt die Brauchbarkeit des Koinonia-Begriffs für größere Einheiten wie Nation oder Weltwirtschaft, womit er recht hat, da Gish wenig zur Ausgestaltung eines solchen Systems sagt. Er wirft ihm Unkenntnis der modernen Wirtschaftstheorien vor, was nicht ganz von der Hand zu weisen ist, aber er selbst bietet keine Alternativen an. Modelle des 3. Weges (Ota Shikua u. a.) sind allen Autoren offensichtlich nicht bekannt.

Leider sind alle Aufsätze zu oberflächlich, wenn man sie mit Untersuchungen vergleicht, wie sie der NAWU-Report oder der Brandt-Bericht vorlegten. Aber das Buch informiert über wirtschaftspolitische Ansichten, die innerhalb des evangelikalen Spektrums in den USA vertreten werden und mit denen wir uns differenziert gerade deshalb auseinandersetzen müssen, weil sie so undifferenziert sind.

Gerhard Grohs

Paul Ramsey, Speak up for Just War or Pacifism. A Critique of the United Methodist Bishops' Pastoral Letter "In Defense of Creation", with an Epilogue by Stanley Hauerwas. The Pennsylvania State University Press, University Park and London 1988. 214 Seiten. Pb. \$ 12.95.

Wer diese höchst bemerkenswerte Dokumentation eines theologischen Einspruchs nach der Lektüre aus der Hand legt, weiß, daß die beiden Autoren, obwohl Exponenten sich ausschließender ethischer Konzepte, sich doch in einem Punkt einig sind: die Bischöfe hätten nur einem dieser beiden Konzepte folgen oder – schweigen sollen. Im zweiten Falle hätte jedoch diese streckenweise höchst anregende Publikation nicht das Licht der Öffentlichkeit erblickt.

Paul Ramsey, emeritierter Professor der Princeton University und – wie sein pazifistischer Counterpart Hauerwas – methodistischer Theologe, vertritt eine Lehre vom gerechten Krieg mit den beiden Hauptprinzipien der Differenziertheit und der Verhältnismäßigkeit; im Anhang erläutert er seine Theorie einer „abgestuften Abschreckung“. Der Leser erfährt Interna aus der Entstehungsgeschichte des Bischofswortes, das zwei Jahre vorher erschienen war. In akribischer Analyse des Textes weist Ramsey den Bischöfen zahlreiche Fehler in ihren theologischen Aussagen nach, vor allem mangelnde Klarheit und Konsistenz ihrer Argumentation sowie Fehlinterpretationen zentraler biblischer Belegstellen. Dennoch unterstützt Ramsey die Bischöfe in der Wahrnehmung ihrer pastoralen und lehrmäßigen Verantwortung für die Kirche, die auch Stellungnahmen zu öffentlichen Fragen einschließt. Hauerwas, Professor an der Duke Divinity School in North Caro-

lina, bestreitet das ethische Mandat der Kirche, zu gesellschaftlichen Fragen anders als innerkirchlich Stellung zu nehmen. In einem über dreißigseitigen „Epilog“ erläutert er seine Ablehnung des Bischofswortes und seine Theorie eines „christologischen Pazifismus“. Eine Reflexion auf die Folgen, die sein ethisches Konzept impliziert, hat für dessen Gestaltung keine signifikante Bedeutung. Die Forderung des Bischofsrates, angesichts der nuklearen Bedrohung die Institution des Krieges und die atomare Abschreckung als Mittel der Politik abzuschaffen, wird von beiden Autoren als illusionär und utopisch abgelehnt; gemeinsam bestreiten sie auch, daß die Existenz der Atomwaffen eine grundlegende Revision der traditionellen Theorien verlange. Das Verdienst dieses Buches scheint mir vor allem darin zu liegen, daß es zu gründlicherer Reflexion der theologischen Argumentation zwingt und wichtige Fragen stellt, deren Beantwortung wir uns nicht ersparen dürfen.

Manfred Marquardt

REALENZYKLOPÄDIE

Theologische Realenzyklopädie (TRE), Band 18 (Katechumenat/Katechumen – Kirchenrecht). Herausgegeben in Gemeinschaft mit vielen anderen von Gerhard Müller. Verlag Walter de Gruyter, Berlin – New York 1989. 778 Seiten. Halbleder DM 360,—.

In zahlreichen Artikeln des vorliegenden 18. Bandes der TRE werden wiederum ökumenische Aspekte einbezogen, wie schon ein Blick in das Register ausweist. So wird der Einsatz des ÖRK für Menschenrechte und Religionsfreiheit unter dem Stichwort „Kirche und

Staat V“ (403) dargestellt und gewürdigt. Der Artikel „Katholizität“ zieht auch die Aussagen der Weltkirchenkonferenz von Uppsala (1968) heran (77f). Bei den Stichwörtern „Kindergottesdienst“ und „Kinderkommunion“ werden auch die ökumenischen Bezüge hergestellt (187f bzw. 192f). Das Verständnis der Ekklesiologie als Kernpunkt ökumenischer Diskussion und Entscheidungen spiegelt sich in der umfangreichen Abhandlung über „Kirche“ wider (VI,3 276f und VII 279f), steht auch wohl hinter der ökumenischen Anmerkung zu „Kirchenordnungen III“ (712). Der knappe Hinweis auf die rasch zunehmende Zahl „ökumenischer Kirchenlieder“ als „ein nicht genug ernstzunehmendes Zeichen unserer Zeit“ („Kirchenlied I“ 605f) wäre sicher einer eingehenderen Untersuchung wert gewesen.

Zur „Kirchenmitgliedschaft“ ist zu bemerken, daß die zitierte Kirchenordnung der deutschen Methodistenkirche von 1954 (644) durch die Verfassung und Ordnung der Evangelisch-methodistischen Kirche von 1968 abgelöst worden ist.

Die Darstellung der „Kirche von England“ (344ff) hätte von vornherein mit dem redaktionellen Hinweis versehen werden müssen, daß die Artikel „Anglikanische Kirchengemeinschaft“, „Anglokatholizismus“ und „England“ heranzuziehen sind, um den Eindruck der Unvollständigkeit (vor allem auch in ökumenischer Hinsicht) zu vermeiden (leider wird auch nur englischsprachige Literatur angegeben).

Solche kritischen Anmerkungen schmälern indes nicht den Respekt, den man der wissenschaftlichen Gesamtleistung der TRE entgegenzubringen vermag.

Hanfried Krüger